

INNEHALTEN UND AUSBLICK AUF DEM WEG ZUR ENERGIEWENDE

wiederum eine eher philosophische Betrachtung

Dr. iur. Dipl. phil. II RA Meret Carola HEIERLE

Verband Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich,
Tel. +41 44 444 17 17, Fax +41 44 444 17 18, meret.heierle@vsei.ch,
www.vsei.ch/www.usie.ch

Kurzfassung: Mit der Energiestrategie 2050 soll die Energieversorgung langfristig und nachhaltig umgestaltet werden. Obwohl neben den ökologischen auch wirtschaftliche Chancen gesehen werden, besteht Skepsis bezüglich der Machbarkeit, wobei insbesondere die Versorgungssicherheit in Frage gestellt wird. Die ersten Schritte in der Umsetzung zeigen, dass individuelle Interessen vor eine Gesamtschau gestellt werden.

Keywords: Umbau des Energiesystems, Langfristigkeit, Unsicherheit, Versorgungssicherheit, Widersprüchlichkeit, technische und gesetzliche Hürden, Risiken und Chancen.

1 Einleitung

Das Leitthema des Symposiums 2014 „Innehalten und Ausblick: Effektivität und Effizienz für die Energiewende“ lässt sogleich die Frage nach dem Grund des Innehaltens auftauchen. Halten wir inne, weil wir rasch vorwärts geschritten sind und Ausblick auf das bald erreichte Ziel haben oder halten wir inne und Ausblick, weil wir nach vielen Mühen und Bemühungen Zweifel haben, ob wir – überall – auf dem richtigen Weg sind? Schon das Leitthema des Symposiums 2010 „Alte Ziele – Neue Wege“ liess vermuten, dass wir uns eventuell auf dem falschen Weg bewegen oder auf diesem zu langsam vorwärtsschreiten. Oder müssten wir bei den Zielen ansetzen, nicht weil sie richtig oder falsch sind, sondern trotz vordergründiger Übereinstimmung im Einzelnen doch stark divergieren, Interessenkonflikte zur Folge haben und Kompromisse sich zwingend abzeichnen, um uns den Zielen wenigstens zu nähern.

2 Alte Ziele – neu verpackt?

Das Leitthema „Alte Ziele – Neue Wege“ wurde noch vor dem Reaktorunglück von Fukushima festgesetzt. Mit dem in einigen Ländern in der Folge beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie wurden diese Ziele in den Begriff „Energiewende“ neu verpackt. Es fragt sich aber, ob wir uns nach diesem Ereignis überhaupt neue Ziele gesetzt haben, nämlich eine ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche und umweltverträgliche Energieversorgung sowie ein sparsamer und rationeller Energieverbrauch. Die neuen Wege, die schon 2010 gesucht wurden, sind wohl im Grundsatz immer noch gangbar. Diese so genannte Energiewende hat eine Intensivierung des Versuchs, die Energieversorgung umzugestalten, ausgelöst. In den letzten Jahren ist daher ein teilweise hektischer und oberflächlicher Akti-

vismus zu beobachten, so dass 2014 ein Innehalten und Überdenken, was wann und wie erreicht werden soll und vor allem erreicht werden kann, zwingend ist.

3 Die Energiestrategie 2050 der Schweiz – eine kurze Übersicht

Kurz nach dem Unfall im Kernkraftwerk Fukushima haben der Schweizer Bundesrat und das Parlament überstürzt eine Neuausrichtung der Energiepolitik in die Wege geleitet, Energiestrategie 2050 genannt. Diese beinhaltet im Wesentlichen, die bestehenden fünf Kernkraftwerke am Ende ihrer sicherheitstechnischen Betriebsdauer stillzulegen und auf den Bau der geplanten Ersatzkernkraftwerke zu verzichten. Dabei soll die bereits beschlossene ambitionierte Klimapolitik beibehalten und durch umfangreiche Massnahmen für einen beschleunigten Umbau des gesamten Energiesystems ergänzt werden.

Durch diesen Entscheid soll das Schweizer Energiesystem bis ins Jahr 2050 sukzessiv umgebaut werden. Unter anderem sollen der Endenergie- und der Stromverbrauch reduziert, der Anteil der erneuerbaren Energien erhöht und die energiebedingten CO₂-Emissionen gesenkt werden. Dies, ohne die bisher hohe Versorgungssicherheit und die preiswerte Energieversorgung zu gefährden. Der Bundesrat setzt in erster Linie auf eine konsequente Erschliessung der vorhandenen Energieeffizienzpotenziale und – unter Wahrung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Schutz und Nutzen in der Interessenabwägung – in zweiter Linie auf die Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien.

4 Kritische Betrachtung

Es geht im Folgenden nicht darum, eine neue Energiestrategie grundsätzlich in Frage zu stellen. Das aktuelle Projekt weist jedoch in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu viele Schwachstellen auf. Gleichzeitig versuchen Vertreter aus Politik und Wirtschaft daraus möglichst viele Vorteile für sich abzuleiten und lassen dabei eine Gesamtbetrachtung missen.

4.1 Jeder für sich – und wer für alle?

Ein Beispiel (nur?) für die Schweiz

Da die Energiestrategie 2050 ein politischer Entscheid war, für dessen Umsetzung zuerst das technische, wirtschaftliche, fiskalische Vorgehen festgelegt werden musste, wurden für die Ausarbeitung der ersten Massnahmenpakete die Wirtschaft und weitere Kreise beigezogen, um eine möglichst grosse Akzeptanz zu erhalten.

Seither ist zu beobachten, wie die Industrie und die Branchen des Handwerks die Energiestrategie 2050 als Vehikel benutzen, um möglichst viel vom zu verteilenden Subventionskuchen für sich abzuschneiden. Verschiedene Branchen haben sich gegeneinander ausgespielt, um möglichst rasch und ebenso kurzsichtig ihre Töpfe zu füllen.

Dies gilt auch im Bereich der Bildung. Soll die Energiestrategie 2050 auch nur teilweise erfolgreich sein, bedingt dies eine tiefgreifende Änderung resp. Ergänzung der Bildungspläne auf allen Stufen in der handwerklichen wie der akademischen Ausbildung. Auch hier zeichnen sich Grabenkämpfe beim Ausbildungsbedarf und den Ausbildungsprioritäten ab, da auch die Ausbildungsgänge staatlich gefördert werden sollen.

Es gehört zur Political correctness, die Energiestrategie 2050 nicht in Frage zu stellen – und wer wäre schon gegen eine nachhaltige und umweltfreundliche Energieerzeugung, womit in der Politik dann meistens die Stromproduktion gemeint ist. Die Realität sieht aber anders aus: in verschiedenen Gemeinden wurden nach dem „ja, aber nicht bei mir“-Prinzip Windkraftwerke in der Volksabstimmung abgelehnt, und dieselben Interessengruppen, die in vordersten Reihen gegen die Kernenergie protestieren, verhindern den Ausbau der Wasserkraft oder der nötigen Stromleitungen. Diese Liste könnte beliebig erweitert werden wie beispielsweise für die Geothermie.

Generell berücksichtigt die Energiestrategie 2050 wenig, dass eine Verminderung des Gesamtenergieverbrauchs oft eine Zunahme des Stromverbrauchs bedeutet. Beispiele dafür sind die Wärmepumpen oder die Elektromobilität.

4.2 Und der¹ einzelne?

Es ist unbestritten, dass Wirtschaftswachstum Arbeitsplätze und Wohlstand sichert. Unser sehr hoher Lebensstandard soll nicht nur erhalten bleiben, sondern immer noch steigen. Auch wenn der Energieverbrauch vom Wirtschaftswachstum entkoppelt werden könnte, bleibt es eine Tatsache, dass mehr Wachstum und (weltweit) zunehmender Wohlstand mehr Energieverbrauch und somit mehr Umweltbelastung bedeuten.

Energiesparen ist beim einzelnen noch weitgehend ein Lippenbekenntnis. Der geringere Treibstoffverbrauch bei den Fahrzeugen wird durch immer grössere und luxuriösere Modelle wettgemacht. Ebenso ist nach wie vor eine Zunahme der Elektrogeräte in den Haushalten (Haushalt, Unterhaltung etc.) zu verzeichnen, womit die strengeren Verbrauchsvorschriften wieder zunichte gemacht werden. In diesen Rahmen gehört auch die steigende Zahl der Installationen im Bereich intelligentes Wohnen (Gebäudeautomation). Sie spart zwar Energie, erhöht aber den Stromverbrauch.

Für die Abgaben zur Förderung der erneuerbaren Energien hat sich die Industrie - verständlicherweise – bereits eine Extrawurst ausgehandelt und das Gewerbe möchte nachziehen; dies zu Lasten der Privathaushalte.

Grundsätzlich herrscht eine breit abgestützte Einigkeit darüber, dass mittelfristig über Lenkungsabgaben vom bestehenden Förder- zu einem staatsquotenneutralen Lenkungssystem übergegangen werden soll. Dennoch besteht ein hohes Risiko, dass der einzelne ein Nein in die Urne legt, wenn er über die Einführung von Abgaben, die ihn direkt betreffen, abstimmt, insbesondere wenn ihn zu Gunsten von Industrie und Gewerbe eine Mehrbelastung trifft.

Eine kürzliche Umfrage hat ergeben, dass gegen 70% der Schweizer Bevölkerung die bestehenden Kernkraftwerke für die Stromversorgung der Schweiz notwendig betrachten und daher wollen, dass sie so lange betrieben werden, wie sie sicher sind. Dies zeigt, dass weniger als drei Jahre nach dem Reaktorunglück in Japan beim einzelnen persönliche Vorteile, das heisst eine zuverlässige und kostengünstige Stromversorgung, vor dem Willen zur Veränderung stehen und die Lösung der nachhaltigen Energieversorgung auf die nächste Generation verschoben wird.

¹ Der sprachlichen Ästhetik und der Einfachheit wegen wird im Text nur die männliche Form verwendet. Alle Ausführungen beziehen sich jedoch in nicht diskriminierender Weise auf Frau und Mann

4.3 Exkurs: Goethe und der Energieverbrauch

Im zweiten Teil von Goethes Faust stellt der Marschall in der kaiserlichen Pfalz fest: „Welch Unheil muss auch ich erfahren! Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr.“ Es ist davon auszugehen, dass diese mehr als 200 Jahre alte Feststellung auch der Energiestrategie 2050 standhält. Die Elektrizitäts- und die Gesamtenergiestatistik belegen dies seit Jahren. Daran hat die in Umfragen stets begrüßte Energiestrategie nichts geändert.

4.4 Energiestrategie 2050 und der Weltenergieertrag 2013

Die Energiestrategie 2050 definiert folgende quantitativen Ziele:

Senkung des durchschnittlichen Energieverbrauchs pro Person und Jahr gegenüber dem Referenzjahr 2000 um 16 % bis 2020 und um 43 % bis 2035. Senkung des durchschnittlichen Stromverbrauchs pro Person und Jahr gegenüber dem Referenzjahr 2000 um 3 % bis 2020 und um 13 % bis 2035.

Diese Ziele stehen den Erkenntnissen des Weltenergieertrages WEC vom Oktober 2013 fast diametral entgegen. Er ruft zu mehr Realitätssinn und zu einer nachhaltigen Energiezukunft auf. Gemäss WEC gilt es unter anderem folgende Mythen zu korrigieren, nämlich, dass die globale Energienachfrage abnehme, das Nachfragewachstum vollständig durch neue erneuerbare Energieträger abgedeckt werden könne und die globalen Treibhausmissionen bis zum Jahr 2050 um 50% gesenkt werden können.

4.5dass deine linke Hand nicht weiss, was die rechte tut

Die Schweiz hat sich schon vor Jahren die Reduktion des CO₂-Ausstosses allgemein und die CO₂-freie Stromproduktion im Speziellen als Ziel gesetzt. Sie tritt insbesondere auch auf internationaler Ebene als Vorreiterin für eine massive Reduktion des CO₂-Ausstosses auf. Die Energiestrategie 2050 sieht aber „für eine Übergangszeit“ den Zubau fossil-thermischer Kraftwerke vor für die fehlende Leistung aus der Kernenergie. Es ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die fossil-thermischen Kraftwerke nicht für die in der Energiestrategie 2050 propagierte Überbrückungszeit gebaut würden, sondern dauernd als Stromproduzenten am Netz bleiben müssten. Auch der Bericht zur Energiestrategie geht trotz eines hohen Reduktionspotentials vor allem bei Gebäuden und im Verkehr von einer Erhöhung der CO₂-Emissionen als Folge des Ausstiegs aus der Kernenergie aus.

Nach einer Meldung vom 1. Januar 2014 will die EU bis 2030 die Emission von Treibhausgasen um 40% reduzieren, wobei die Mitgliedstaaten frei sind, wie sie dieses Ziel erreichen wollen. Die Steuerung über die Preise ist eine Option. In einem anderen EU-Bericht vom 22. Januar 2014 wird festgehalten, dass die Elektrizitäts- und Gaspreise in der EU ein Vielfaches höher sind als in den USA, in China und in Russland, ein Problem für die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft.

Um eine Senkung des Energieverbrauchs allgemein und des Stromverbrauchs im Speziellen zu erreichen, befindet sich eine ökologische Steuerreform in Vorbereitung. Diese sieht erhebliche Lenkungsabgaben vor. Andererseits fordert der Preisüberwacher eine massive Senkung der „monopolistischen“ Strompreise, um den Markt zu fördern.

Die Energiestrategie 2050 beinhaltet auch hochgesteckte Ziele zum Ausbau der Wasserkraft als weitestgehend umweltfreundliche Stromproduktion, die Bandenergie liefert. Dieselben Kreise, welche den Ausstieg aus der Kernenergie am rigidesten fordern, versuchen jeden Ausbau der Wasserkraft zu blockieren.

4.6 Wasserkraft

Die massive Subventionspolitik in Deutschland und in der Schweiz hatte zur Folge, dass die grossen Wasserkraftwerke wirtschaftlich nicht mehr interessant, ja sogar defizitär sind. Die Überschwemmung des Marktes mit hoch subventioniertem Strom aus Photovoltaik und Windkraftwerken hat einen dramatischen Preiszerfall verursacht. Der geförderte Strom aus Wind und Sonne wird zudem ohne Netzkosten ins Netz eingespeist. Dies führte zum Rückzug von Investitionen in den Aus- und Neubau von Wasserkraftanlagen, insbesondere von Pumpspeicherkraftwerken. Die Wasserkraft ist die wichtigste, CO₂-freie und erneuerbare Stromquelle der Schweiz.

Diese Entwicklung muss im Hinblick auf die Nutzung der neuen erneuerbaren Energien geradezu als absurd bezeichnet werden, denn wir wissen alle, dass die Wasserkraft zur Zeit die einzige Möglichkeit ist, Solarstrom und den Strom aus anderen erneuerbaren Energiequellen, der im Moment der Produktion nicht benötigt wird, nachhaltig zu speichern.

5 Risiken und Chancen der Energiestrategie 2050

Aus all diesen kritischen Bemerkungen geht hervor, dass die Energiestrategie 2050 viele Risiken beinhaltet. Zu den gravierendsten zählt die sinkende Versorgungssicherheit, wenn der Ausbau der erneuerbaren Energien nicht im Gleichschritt mit den notwendigen Speichermöglichkeiten erfolgt. Die Nutzung der Geothermie, die neben der Wasserkraft als einziger Energieträger Bandenergie zur Verfügung stellen könnte, steht noch in der Anfangsphase und hat aktuell wegen der während der Pilotprojekte aufgetretenen, in ihrer Stärke nicht zu vernachlässigenden Erdbeben, grosse Akzeptanzprobleme in der Bevölkerung zur Folge. Daher steht als zuverlässige Energiespeicherung mit den entsprechenden Kapazitäten zur Zeit nur die Wasserkraft zur Verfügung, die durch die Subventionierung von Wind- und Solarenergie vom Markt verdrängt wird. Die Energiegewinnung steht ausserdem oft im Konflikt mit Natur- und Landschaftsschutz.

Des Weiteren beeinträchtigt die steigende Abgabenbelastung der Elektrizität wettbewerbsfähige Strompreise, und die absehbare Regulierungsdichte ist erschreckend. Die unsichere Preisentwicklung birgt Investitionsrisiken.

Ein weiterer Faktor ist der Kunde. Energieeffiziente Lösungen müssen vom Kunden akzeptiert werden. Dies bedeutet in erster Linie, dass der Kunde auch bereit ist, für Produkte und Systeme mehr zu bezahlen; höhere Anschaffungs- oder Investitionskosten müssen sich zumindest mittelfristig rechnen.

Diese hohen Risiken dürfen aber niemals als Begründung herbeigezogen werden, nichts zu tun und alles beim Alten zu lassen. Die Energiewelt wird und muss sich ändern, ob wir in erster Linie den Ausstieg aus der Kernenergie zum Ziel haben oder aus der Erkenntnis, dass der ungebrochen steigende Energiekonsum, auf jeden Fall aber die vielerorts vorhandene Energieverschwendung nicht weitergehen können. Und hier öffnen sich die Chancen der

neuen Energiestrategie. Neben der Forschung an hoch qualifizierten Universitäten öffnen sich interessante Perspektiven für die Industrie und das Gewerbe. An dieser Stelle seien nur einige Beispiele aufgeführt: effiziente Turbinen für Kraftwerke, Mess-, Steuer- und Regeltechnik für Stromnetze, energetisch optimierte Maschinen und Anlagen oder das Energiemanagement. Weitere Themata sind Energierückgewinnung aller Art und die Entwicklung von Energiespeichermöglichkeiten, insbesondere zur Stromspeicherung. Für den Konsumenten eröffnen sich Perspektiven durch effiziente Haushaltgeräte, intelligente Gebäudetechnik und die – zur Reduzierung des CO₂-Ausstosses auch stark geförderte – Elektromobilität.

6 Rechtliche Aspekte

6.1 Grundsätzliche Bemerkungen

Regierung und Parlament haben die Energiestrategie 2050 beschlossen. Dabei handelt es sich um einen Grundsatzentscheid mit Zielen, Absichtserklärungen, möglichen Pfaden etc. Die konkrete Umsetzung eines Projektes dieses Ausmasses bedingt jedoch neue Gesetze sowie die Änderung zahlreicher bestehender Gesetze und in einzelnen Bereichen wohl auch der Bundesverfassung. Zu den meisten Gesetzen bedarf es für den Vollzug noch der darauf basierenden Verordnungen, oder der Vollzug liegt in der Kompetenz der Kantone.

Der Erlass der Verordnungen liegt zwar in der Kompetenz der Regierung, doch unterstehen auch diese – wie schon die Gesetze – dem Vernehmlassungsverfahren. Das heisst ein Verordnungsentwurf muss vor dessen Inkraftsetzung den direkt Betroffenen wie beispielsweise Wirtschaft, Konsumenten, kantonalen und kommunalen Behörden, politischen Parteien zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Bei den Gesetzen, deren Vollzug in der Kompetenz der Kantone liegt, bedeutet dies meist nicht eine rein administrative Durchführung, sondern bedarf auch noch einer ergänzenden kantonalen Gesetzgebung.

6.2 Problematische Bestimmungen

Absichtserklärungen und Zielvorgaben, deren Realisierung weitgehend von nicht bekannten oder nicht beeinflussbaren Faktoren abhängen, gehören nicht in ein Gesetz. Ein Gesetz im materiellen Sinn ist eine generell-abstrakte Regelung, die darauf ausgerichtet ist, in einer unbestimmten Vielzahl von Einzelfällen bestimmte Rechtsfolgen herbeizuführen.

Das Konzept energetischer Fördermassnahmen beruht auf dem Irrglauben an einen Staat, der technische Entwicklungen und auch die Nachfrage steuern kann. Die Erfahrung lehrt anderes.

Ein grundlegender Umbau des Energiesystems ist nur dann realisierbar, wenn das Paket für die Wirtschaft nachvollziehbar und unter marktwirtschaftlichen Bedingungen realisierbar ist, und die Konsequenzen der einzelnen Schritte und Massnahmen absehbar und ohne Komforteinbusse möglich sind. Dazu braucht es eine klare Vorlage, die realistische Ziele und Massnahmen mit einer hohen Akzeptanzwahrscheinlichkeit in der Bevölkerung zum Inhalt hat. Nebulöse Ziele und unklare Wege sind zum Scheitern verurteilt.

6.3 Das letzte Wort hat das Volk

Die in Energiefragen divergierenden politischen Haltungen, die kollidierenden Interessen der verschiedenen Branchen der Wirtschaft sowie die mehr oder weniger starke Betroffenheit der und des Einzelnen werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zur Folge haben, dass gegen sehr viele Gesetze, welche die Energiestrategie 2050 umsetzen sollen, das Referendum ergriffen wird; die dazu notwendigen 50'000 Unterschriften dürften problemlos zu sammeln sein. Dadurch, dass die einzelnen Erlasse aus verschiedenen Gründen bekämpft werden, ist mit hoher Erwartung damit zu rechnen, dass zumindest einige Gesetze in der Volksabstimmung – ob kurzfristig oder nicht – abgelehnt werden. Die Begeisterung für politische Vorlagen findet oft dann ihr Grenzen, wenn der oder die einzelne tiefer in die Tasche greifen müssen. Dadurch würden wohl wesentliche Bausteine aus der Energiestrategie 2050 herausgelöst werden. Da diese auf einem Gesamtgefüge basiert, wäre die Gefahr gross, dass sie schon in den ersten Phasen scheitert oder so nicht realisiert werden kann.

Bei Bundeserlassen, deren Vollzug einer ergänzenden kantonalen Gesetzgebung bedarf, kann sich der ganze Prozess wiederholen.

7so schwarz sieht es auch nicht aus

Die oben Ausführungen sollen nicht zum Schluss führen, die Energiewende allgemein und die Energiestrategie 2050 im Speziellen seien energiepolitische Makulatur – im Gegenteil. Der Entscheid fiel zwar vorschnell und ohne durchdachte Alternativen. Sicher ist aber, dass der seit Jahrzehnten trotz mannigfachen Sparappellen und politischen Programmen ungebremste Energiekonsum nicht unlimitiert und ungebremst weitergehen kann. Daher ist die Offenheit gegenüber diesem Jahrhundertprojekt unabdingbar, auch wenn dessen Realisierung weit schwieriger sein dürfte als der beschriebene Weg vorgibt. Die neue Energiestrategie gibt uns die Chance, unseren bisherigen Weg zu überdenken und einen veränderten Ausblick in die Zukunft wahrzunehmen. Neue Wege in technischer, wirtschaftlicher, fiskalischer, politischer und rechtlicher Hinsicht sind auszuloten. Gerade in der Technik, von der Forschung über Pilotprojekte und die Demonstrationsphase bis hin zur Produktion für den Markt, ist der hohe Ausbildungsstandard in Europa die Grundlage für erfolgreiche Entwicklungen. Diese schaffen sowohl in der Entwicklungs- wie in der Anwendungsphase viele, neue Arbeitsplätze nicht nur an den Hochschulen, sondern auch in den zahlreichen Branchen von Industrie und Gewerbe. Auch wenn die Energiestrategie gravierende Mängel aufweist, so darf Europa deswegen diese gewaltigen Möglichkeiten nicht aus der Hand geben, denn wenn wir diese Potenziale nicht nutzen, tun es andere.

7.1 Exkurs: Auch Goethe kann sich irren

Bekanntlich haben die Naturwissenschaftler sowohl Goethes Farbenlehre als auch sein den Wahlverwandtschaften zu Grunde liegendes chemisches Verständnis widerlegt. Zur Zeit ist es kaum denkbar, dass wir nicht alle Tage mehr Energie brauchen. Allerdings ist es auch nicht ausgeschlossen, dass es gelingt, durch sparsame Energienutzung und heute noch undenkbar Techniken solche Energiesysteme zur Verfügung zu stellen, die uns von der Erfahrung des faust'schen Unheils bewahren und einen angemessenen Lebensstil ermöglichen.

8 Abschliessende Bemerkungen: Innehalten und Ausblick

Lautete 2008 das Thema des Symposiums noch „Energiewende: Illusion und Desillusion“, so zeigt der diesjährige Leitgedanke „Innehalten und Ausblick auf dem Weg zur Energiewende“, dass wir uns nicht desillusionieren liessen und in diesen sechs Jahren intensiv für eine neue, nachhaltige Energieversorgung geforscht und gearbeitet haben. Durch das Reaktorunglück in Japan haben wir einen zusätzlichen Antrieb zur Umgestaltung der Energieversorgung erhalten. Leider hat dieser Anstoss auch zu einem hektischen Aktivismus mit unkoordinierten und nicht zu Ende gedachten Massnahmen wie auch widersprüchlichem und egoistischem Verhalten geführt.

Daher ist es höchste Zeit, innezuhalten und unseren bisherigen Weg zu überdenken und einen veränderten Ausblick in die Zukunft wahrzunehmen. Den eingeschlagenen Weg zu überdenken bedeutet nicht, zurück zu schauen und alles beim Alten zu lassen – im Gegenteil. Dieses Innehalten verpflichtet uns auszuloten, welche Wege und Ziele noch immer die richtigen sind, welche wir verlassen müssen und welche neuen sich auftun. Es verpflichtet uns, gerade in der Energieforschung alles Denkbare und noch Undenkbare zu entwickeln und zu prüfen – dies auch im Bereich der Kernforschung. Wir sollten aber auch die Ehrlichkeit haben einzugestehen, wenn ein Weg technisch und wirtschaftlich nicht zum Ziel führt und den Mut aufbringen, diesen Weg wieder zu verlassen. Ob der politisch motivierte und daher überstürzte Beschluss, aus der Kernenergie auszusteigen, der richtige war, bleibe hier offen. Vielleicht müssen wir erkennen, dass wir ohne die Nutzung der Kernenergie nicht auskommen und Milliarden in eine Sackgasse investiert haben. Vielleicht gelingt uns die Neugestaltung der Energieversorgung, und die Zeit der Nutzung der Kernenergie wird zu einer technisch faszinierenden, aber abgeschlossenen Phase der Energiewirtschaft.

Auch wenn wir die Neugestaltung unserer Energieversorgung bis 2050 nicht schaffen, schaffen wir sie eben bis 2070, 2100 oder noch später. Erst die Zukunft wird zeigen, ob wir die Energiewende, wie sie heutzutage einige Länder zum Ziel haben, überhaupt realisieren können. Wichtig ist, dass alle Beteiligten – und vor allem Sie – an der gewaltigen Aufgabe zu einer nachhaltigen Energieversorgung arbeiten. Wir werden sicherlich einiges mehr verwirklichen, als die Zweifler glauben. Wenn wir es nicht versuchen, erreichen wir gar nichts. Wir sind den Versuch uns und unseren Nachkommen schuldig!

Quellen und Literatur

Bundesamt für Energie BFE: Diverse Publikationen und Pressemitteilungen

Bundesamt für Energie BFE: Erläuternder Bericht zur Energiestrategie 2050, Seite 33

Bulletin VSE 1/2014

Energienachrichten/Energieforum Schweiz vom 20. und 27. Januar 2014

Neue Zürcher Zeitung NZZ vom 18. Januar 2014

Schweizerischer Stromkongress 2014: Referat Hans Hess

Wasser, Energie, Luft: 105. Jg., 2013, Heft 4